



Predigtgedanken zu Galater 3, 26-29 (BasisBibel)

Woche der Demenz 2024

Pfarrer Christian Wiener und Pfarrerin Christiane Esser-Kapp

26Ihr seid alle Kinder Gottes, weil ihr durch den Glauben mit Christus Jesus verbunden seid. 27Denn ihr alle habt in der Taufe Christus angezogen. Und durch sie gehört ihr nun zu ihm. 28Es spielt keine Rolle mehr, ob ihr Juden seid oder Griechen, Sklaven oder freie Menschen, Männer oder Frauen. Denn durch eure Verbindung mit Christus Jesus seid ihr alle wie ein Mensch geworden. 29Wenn ihr aber zu Christus gehört, dann seid ihr Abrahams Nachkommen. Damit bekommt ihr auch das Erbe, das Gott ihm versprochen hat.

„Ei, wann hört die denn auf zu sprechen!“ ruft es mitten in die Predigt aus den Reihen der Gemeinde. Eine Stecknadel hätte in der Kirche in diesem Moment einen Riesenlärm verursacht. „Es ist genug!“, setzt die Stimme nach, als sich schon längst alle Köpfe zum Sprecher hingewendet haben. *Ach*, erkennt nicht nur die in diesem Moment verdutzte Pfarrerin: *Es ist Herr G., der früher lange im Kirchenvorstand war und der selbst als Prädikant für die Kirche unterwegs war.*

Und plötzlich spielt es doch eine Rolle: Herr G. ist von einer Demenz betroffen. Und in einem peinlichen Moment teilt sich die Gemeinde in zwei Teile: Alle, die keine Menschen mit Demenz sind und Herr G. Sprachlos und hilflos zugleich im ersten Moment die Gottesdienstgemeinde und auf der anderen Seite Herr G., der fühlt, dass er wohl etwas Falsches gesagt hat.

„Es spielt keine Rolle mehr, ob ihr Juden seid oder Griechen, Sklaven oder freie Menschen, Männer oder Frauen. Denn durch eure Verbindung mit Christus Jesus seid ihr alle wie ein Mensch geworden“. Das schreibt Paulus an die Gemeinde in Galatien. Aus dem, was wir wissen ¹, lebten sehr unterschiedliche Menschen in Galatien. Jüdinnen und Griechinnen, Reisende und Sesshafte, Männer und Frauen. Viele unter ihnen hatten sich der neuen Botschaft von Jesus Christus angeschlossen. Und ganz offensichtlich gibt es einen Streit darüber, wer in der Gemeinde dazugehören darf und wer nicht und welche Voraussetzungen es dazu braucht.

Paulus setzte dem entgegen: Ihr alle seid Töchter und Söhne Gottes. Ihr seid das durch die Taufe. Ihr alle habt Christus angezogen – wie eine zweite Haut. Und da spielt es eben keine Rolle, ob ihr eine Beeinträchtigung habt oder nicht, an Demenz erkrankt seid oder nicht. Alle, die getauft sind, sind einer: In Jesus Christus.

Miteinander verbunden in und durch Gottes Geist und Gottes Ja zu uns in der Taufe. Gottes Ja zum Leben – unabhängig davon, wie ich bin oder was ich bin, unabhängig von Sprache oder Bildung, Alter oder Geschlecht, unabhängig von Beeinträchtigungen. Da Ja Gottes zum Leben ist Gottes Gut-sagen. Gott bekennt sich zur Vielfalt, zur Verschiedenheit von Leben. Verschieden begabt, verschieden belastbar, verschieden alt oder jung, mit und ohne demenzielle Beeinträchtigung. Gottes Gut-sagen vereint uns trotz all unserer Unterschiede.

Das ist der Maßstab, der über allem gilt, der Maßstab für all unser Tun und Sein.

Und die sonntägliche Gemeinde? Ich stelle mir vor, dass nach einem kleinen Moment jemand auf Herrn G. und sein Anliegen eingeht. Wie es dann weiter geht, ist gar nicht wichtig. Wichtig ist nur, dass die Gemeinde spürt, es geht nicht darum, ob ein Mensch

¹ <https://www.die-bibel.de/ressourcen/efp/reihe6/17-nach-trinitatis-galater-3>

mit oder ohne eine Demenz am Gottesdienst teilnimmt. Was stört oder fehlt... Es geht nur darum, Gottes Ebenbild im anderen Menschen zu sehen. Auf diesen Blick kommt es an.

Dieser Blick – sozusagen durch die Augen Gottes – sieht einen Menschen, der dazugehört und selbstverständlich dabei ist. Dieser Blick sieht, was am Dabeisein hindert und was nötig ist, damit Teilhabe gelingt.

Und dann treffen sie sich, die Welt von Herrn G. mit der Welt eines anderen Menschen. Und dann merken beide, dass es eine Welt ist, in der sie leben und in der sie miteinander verbunden sind. Menschen mit einer Demenz spüren meist sehr gut, wenn andere Menschen ihnen auf einer Ebene begegnen. Sie spüren, wenn jemand zuhört, empathisch reagiert und begleitet.

Es ist normal, dass wir verschieden sind – das ist Inklusion. Alle Menschen haben ihre Gaben und ihre Grenzen. Und manchmal ist es unklar, um was es sich handelt. Herr G. und sein Anliegen, es wäre jetzt genug, mag den Gottesdienst für alle etwas kürzer machen. Und vielleicht finden das alle gut – weil hinterher mehr Zeit ist... für einen Schwatz, für Kaffee...

Herr G. und sein Anliegen mag damit zusammenhängen, dass er die vielen Worte gar nicht versteht... zu viele, zu lange Sätze und die Sprache ist schwer. Mag sein, dass leichte oder einfache Sprache im Gottesdienst das Verstehen für alle gut macht.

Und so wäre Herr G.s „Grenze“ für alle eine Gabe...

Es kommt eben auf den Blick an – und darauf, dass wir das, was uns in der Taufe zugesagt ist, weitergeben. Das ist, was zählt. Amen